



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2014

Militärische Interventionen sind unpopulär in Russland, Interview

Perović, Jeronim ; Münger, Christof

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-104576>

Newspaper Article

Originally published at:

Perović, Jeronim; Münger, Christof. Militärische Interventionen sind unpopulär in Russland, Interview.

In: Tages-Anzeiger, 2 September 2014, online.

TagesAnzeiger

International

«**Militärische Interventionen sind unpopulär in Russland**»

670 Wörter

2 September 2014

Tages Anzeiger

TANZ

Deutsch

(c) 2014 Tages Anzeiger

Homepage Address:

Osteuropa-Historiker Jeronim Perovic sagt, noch stünden die Russen hinter Putin. Die Frage sei, wie lange noch.

«**Militärische Interventionen sind unpopulär in Russland**»

Mit Jeronim Perovic

sprach Christof Mürger

Sind allfällige neue EU-Sanktionen die richtige Reaktion auf Russlands Aggression in der Ukraine?

Die EU hat gar keine andere Möglichkeit. Sie muss zu ihrem Wort stehen, sonst verliert sie ihre Glaubwürdigkeit. Innerhalb der EU wird es aber kaum einen Konsens für wirklich scharfe Sanktionen geben, etwa im Bereich der Energielieferungen. Denn das würde einige europäische Staaten empfindlich treffen.

Putin scheint unbeeindruckt
von den westlichen Sanktionen.

Sie schaden Russlands Wirtschaft, die stagniert hat. Aber innenpolitisch haben die Sanktionen kaum einen Effekt. Im Gegenteil: Sie könnten Putins Position noch stärken. Er will eigentlich gute Beziehungen mit Europa, seinem wichtigsten Handelspartner. Doch er wird nicht nachgeben. Er muss als Sieger aus dieser Situation hervorgehen können.

Am Sonntag hat Putin Gespräche über eine Eigenstaatlichkeit der Südostukraine gefordert. Wird die Ukraine nun geteilt?

Putin hatte gegenüber der Ukraine nie eine klare Strategie. Seine Handlungen sind von taktischen Überlegungen bestimmt. Sein oberstes Ziel war immer, den russischen Einfluss in der Ukraine zu wahren und dem Westen entgegenzutreten. Die Krim hat er sich einverleibt, weil sich wegen der Wirren in der Ukraine die Chance dazu bot. Bei der Ostukraine hat er mit Unterstützung der Separatisten eine Entwicklung losgetreten, die er nicht mehr kontrollieren kann. Allerdings hat er noch Einfluss auf die Ostukraine. Stellt er nämlich seine Hilfe ein, sind die Separatisten am Ende.

Die Krim hat sich Putin geholt. Nun scheint die Ostukraine in seinem Fokus. Was kommt nachher? Kiew?

Russland will keinen offenen Krieg mit der Ukraine. Denn das ist innenpolitisch hochproblematisch. Die Kritik an den Kriegen in Afghanistan und Tschetschenien war gross. Seither sind militärische Interventionen unpopulär in Russland. Die Mehrheit ist dagegen. Doch Putin kann es sich nicht erlauben, dass die Separatisten verlieren und Kiew siegt. Dann wäre alles umsonst gewesen, er hätte zwar die Krim gewonnen, aber den Einfluss über die restliche Ukraine verloren. Hat er die Ostukraine, hilft ihm das bei späteren Verhandlungen mit Kiew.

Putin hat die Belagerung von
Donezk mit jener Leningrads im Zweiten Weltkrieg verglichen.
Hat er die Relationen verloren?

Das ist symbolische Politik in Reinkultur. Der Zweite Weltkrieg ist in Russland, aber auch in vielen anderen Ländern der ehemaligen Sowjetunion, eine fast heilige Angelegenheit. In diesem Krieg hat die Sowjetunion mehr als 25 Millionen Menschen verloren und grosse Opfer gebracht, um Europa von Nazideutschland zu
Page 1 of 2 © 2015 Factiva, Inc. Alle Rechte vorbehalten.

befreien. Wenn Wladimir Putin und mit ihm das staatliche russische Fernsehen die Führung der Ukraine nun permanent als Faschisten bezeichnet, dann evoziert er, dass es hier wieder um einen Kampf zwischen Gut und Böse geht.

Ist das nicht einfach Propaganda?

Der Krieg fordert immer mehr zivile Opfer. Das Ziel der Ukraine ist es aber, die Separatisten zu zerschlagen, und nicht, die Bevölkerung ausbluten zu lassen. Wenn man aber russisches Staatsfernsehen schaut, dann scheint es, als ob Kiew es genau darauf abgesehen hätte. Das ist Propaganda, aber je länger der Krieg dauert, desto schwieriger wird es, Land und Einwohner wieder zu einen.

Lässt die Begeisterung der Russen für Putins Ukraine-Abenteuer irgendwann nach?

Bislang genießt er grosse Unterstützung, denn er bietet ja nicht nur den Machthabern in Kiew die Stirn, sondern auch dem Westen, vor allem den USA. In seiner Lesart zieht Washington im Hintergrund die Fäden, um die Ukraine in den westlichen Orbit zu ziehen und Russland zu schwächen. Tatsächlich aber ist der Westen nicht für die Krise in der Ukraine verantwortlich. Doch für Moskau ist die Ukraine der Testfall dafür, dass sich Russland und die Russen nicht mehr «erniedrigen» und «zurückdrängen» lassen. Es geht in diesem Krieg also eigentlich um die Verteidigung Russlands. Die Meinung in Russland könnte aber kippen, wenn es sich nicht mehr verschweigen lässt, dass russische Soldaten in der Ukraine in grosser Zahl sterben.

Jeronim Perovic

Der Professor für Osteuropäische Geschichte lehrt an der Uni Zürich. Er hat mehrere Jahre in Russland gelebt und gearbeitet.

Dokument TANZ000020140902ea9200015

Zusammenfassung der Suche

Text	Militärische Interventionen sind unpopulär in Russland
Datum	01/09/2014 bis 15/09/2014
Quelle	Tages Anzeiger (German Language)
Autor	Alle Autoren
Unternehmen	Alle Unternehmen
Thema	Alle Themen
Branche	Alle Branchen
Region	Alle Regionen
Sprache	Alle Sprachen
Gefundene Ergebnisse	1
Zeitstempel	9 Januar 2015 9:44